

Der Kampf gegen die Preistreiber.

Ein wirksames Gesetz in Ungarn in Vorbereitung?

Wie aus Budapest gemeldet wird, soll im ungarischen Justizministerium gegenwärtig ein Gesetzentwurf in Ausarbeitung begriffen sein, nach dem Preistreiberien künftighin nicht mehr als Vergehen, sondern als Verbrechen gewertet und demgemäß nicht mehr mit Arreststrafen, sondern mit Gefängnis und Kerkerstrafen bestraft werden sollen. Wie ferner verlautet, soll dieser Gesetzentwurf im ungarischen Abgeordnetenhaus demnächst zur Verhandlung gelangen.

Das wäre allerdings ein wirksames Gesetz gegen die Preistreiber, nur schade, daß man in Oesterreich von einem ähnlichen Gesetzentwurfe bis heute noch nichts gehört hat. Dringender als alle anderen Fragen müßte für die österreichische Regierung die Lösung der brennendsten Frage sein, wie man der Bevölkerung das Durchhalten in einem fünften Kriegswinter erleichtern könnte. Da gehört neben mannigfachen Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensmittelversorgung sicher ebenso notwendig auch ein von Amts wegen mit aller Energie gehandhabter Schutz der Bevölkerung gegen willkürliche

Preistreiberien. Wie könnte dieser Schutz besser gewährt werden als durch ein neues Gesetz gegen die Volksausbeuter und Wucherer, das diese Leute wirklich als das bezeichnet, was sie sind, als Verbrecher und sie demgemäß mit Kerker bestraft? Wie lange will man noch zusehen, daß die bisherigen Preistreiberordnungen allen unreellen Kaufleuten, Agenten, Schleichhändlern, Kommissionären, Galizianern zum Gelächter dienen, daß diese Leute die höchstzulässige Strafe von 20.000 Kronen schon bei der Preisbestimmung ihrer oft gar nicht gesehenen und doch verhandelten Ware einkassulieren und so gerade durch die Berücksichtigung der Strafbestimmungen der Preistreiberverordnung die Preise ihrer Waren noch mehr verteuern? Sicherlich würde der Schleichhandel bedeutend eingedämmt werden, wenn einmal ein paar erwischte Kettenhändler zwei, drei Jahre über ihre schamlose Ausnützung der Not des Volkes nachdenken müßten. Die Bevölkerung sieht ja gewiß ein, daß die Preise der meisten Lebensmittel und sonstiger Bedarfsartikel im Kriege steigen müssen, aber das versteht sie durchaus nicht, daß sie beim Produzenten ein Viertel Wein um drei bis vier Kronen, daß sie ein Kilogramm Nessel um sieben bis acht Kronen, daß sie ein paar Schuhe um 200 bis 300 Kronen, daß sie selbst Papierkleider um einen Preis zahlen soll, um den man im Frieden die besten englischen Stoffe bekam. Sie versteht es auch nicht, daß man die meisten Galizianer hier ungeschoren die christliche Bevölkerung auf das ärgste ausbeuten läßt und daß man bei einem Trödler beispielsweise für eine Kinder-Haarmaße schlechtesten Beschaffenheit schon drei Kronen verlangt. Diesen Leuten würde durch ein Gesetz, wie es jetzt in Ungarn in Vorbereitung ist, das Handwerk wenn schon nicht gelegt, so doch erheblich erschwert werden. Und darum würde es die Bevölkerung auch mit lebhafter Gemüthung begrüßen, wenn sich die österreichische Regierung diesmal die ungarische zum Vorbild nehmen möchte.